





J. Berthold (München)

Gewitter

An des Berges Schroffen Hängen
 Sieht ein Wetter drohend auf.
 Die gejagten Wolken drängen
 Flegentlich flatternd sich zu Haus.

Wie sie bläulich höher steigen,
 Birgt sich scheu der Sonne Schein.
 In der Fichte dunklen Zweigen
 Wühlt der Sturm sich jauchzend ein.

Leis, mit bangem Flügelschlagen,
 Kreist der Vogel um sein Nest.
 Freunde, wollt auch ihr verzagen?
 Harret aus und steht mir fest.

Seht, wir brauchen nicht zu zittern
 In der Stürme ärgstem Graus.
 Mögen morsche Feste splintern!
 Jugend hält die Wetter aus!

Wenn die Wolken düster lauern,
 Blitz an Blitz sich flammend reißt:
 Küß' uns an mit deinen Schauern,
 Frühlingsturm der jungen Zeit!

Karl Wollf.





Roland in Rößen! *Arpad Schmidhammer (München).*



„Du glaubst zu schießen und du wirst geschossen!“

Fisius (H. Hoppenr. Berlin).

Figuren im Sande

Entwurf von Josef Gittinger.

Ein brädelnd heißer Spätsommernachmittag. Die alten Ulmen und Platanen im Schloßpark lassen verträumt die blätterthürmenden Zweige hängen. Die große Fontaine im Goldfischteich fällt fast so stief und ferzengerade, wie sie aufsteigend, in ihr feuchtes Element zurück. Kein fröhlicher Windstoß nimmt sie auf seine Arme und läßt ihren dicken Strauß in tausend feine Wittertränen zerflattern.

Dann und wann räumt ein schmalzender Goldfisch im Spaziererschwimmen noch einen der kleinen Semmelbroden weg, die von den reichlichen Fütterungsspenden des Tages übriggeblieben sind.

Ein paar verliebte Libellen jagen auf ätherleidenden Flügeln über die Wasserfläche im Hirschhof hintereinander her. Wegüber huscht in kurzen Schüben ein Eidschilfschnecke und lugt bei jedem Halt mit den neugierigen schwarzgummielten Auglein um sich her, um dann im Hui den nächsten Baum hinauf zu verschwinden.

Ein einfamer Buchfink übt irgendwo in einem Nistfel seine täglichen Selbstelegien, und aus der verkehrsreichen Stadt herüber tönt ab und zu ein abgeriffener Laut, ein Räderrollen oder das Klaffen eines Rötters, — sonst scheint alles Leben wie erloschen. . . .

In einer Seitenallee, wo um eine bewitterte Marmorgruppe ein Knollfeld mit zwei halbtreisrunden, weißgefärbten Bänken sich zieht, geht es etwas lebhafter zu.

Zwei kleine Mädchen von fünf und sechs Jahren und ein ärmlich gekleideter Junge, der etwas älter ist, spielen eifrig im Sande.

Der Junge hat einen Stein genommen und scheidet damit allerhand Kneten und Felder in

den Kies. „Himmel und Hölle“, heißt das schöne Spiel, das er seinen kleinen Gefährtinnen beibringen will. Das eine Feld hier ist der Himmel und das dort nebenan die Hölle, und wer es fertig bringt, von dort unten auf einem Fuß bis in den Himmel zu hüpfen, ohne die Striche dazwischen zu berühren oder mit beiden Beinen aufzutreten, der hat gewonnen; sonst kommt er in die Hölle und hat verloren.

Eine ganze Weile geht das Spiel friedlich seinen Gang. Dann werden die beiden kleinen Damen verknüpft, daß regelmäßig ihr Gosafler allein sich den „Himmel“ erobert, insofern sie selbst mit ihren kurzen, weißbestraupften Beinchen das ersehnte Ziel nie ohne Fehltritt erreichen; und als er jetzt mit Selbentrüben schon die zwölfte von ihren schönen, bunten Glasnummern einfährt, die den Zielgewinn bilden, haucht Vili, die Ältere, während mit dem kleinen Stiefel auf und bricht in lautes Weinen aus:

„Nein, ich will aber doch nicht immer in die Hölle kommen, Du — Du — pui, Du bist ganz garstig!“

„Vil!“ ruft die eine der beiden Bonnen von der Bant herüber, wo sie schwabend und fridend bei der Andern sitzt. „Komm“ her, Vili, töpft sie die kleine Verdammt; „was thut er Dir denn, der dumme Bub? Du sollst doch nicht mit fremden Kindern spielen, weißt nicht? — Da hast Dein Verberbrod. — jetzt mach' aber und is' es gleich, — nachher geht's auf den Heimweg!“

Das abpetliche Verberbrod läßt die hüpfenden Thärlin schüchtern verliegen. Auch dem kleinen Greifchen wird das Steinige ausgepakt, und mit ungestültem Sehen muß der jugendliche Sieger von drüben mit anschauen, wie die Gegenpartei es sich an Butterfemmeln und frischem Obst wohl sein läßt: — diesmal ist er es, der in der Hölle sitzt.

Mit einem etwas gezwungenen Pfeifen, das seine philosophische Verachtung markieren soll, dreht

er der Gruppe den Rücken und schlendert davon; die Hand in der Taafche klopft stolz mit den erbeuteten Kugeln.

Gleich darauf brechen auf die beiden Kindermädden mit ihren Wellengängen auf, und „Himmel“ und „Hölle“ liegen verlassen. . . .

Auf der anderen Bant haben sich zwei junge Mädchen niedergelassen: ein frischer, rosiges Blondkopf, dem der breitrandige Florentiner Strohhut fast wie ein Heiligenschein im Waden sitzt, und eine schmächliche, blaße Brünnet mit schwärmerischen Mandelaugen. Arm in Arm sind sie eifrig tuschelnd den Weg heraufgekommen.

„Aber Deiner Mutter wirst Du's doch jagen, Trudel, gelt?“ forschte die kleine gepannt.

„Gleich noch nicht. Ach, Truba, das ist ja gerade das Himmelliche dabei, daß es noch keine Menschenknele weiß — außer Dir, natürlich, aber so ganz nahe Freundinnen, die zählen nicht mit. . . Erst an ihrem Geburtstag übermächste Woche wird die Mama eintrüben damit übertrafft — sie hat noch keinen blaffen Schimmer, dent Dir. . . Eigentlich hätt' ich ja am liebsten noch gewarret, bis zum Frühjahr, bis er sein Staatsgeman gemacht hat und dann gleich zum Papa selber geh'n kann, — aber das ist ja noch so entsehglich lang hin — und bis dahin hätt' die Mama schon hundertmal gemert, daß etwas vorgeh' . . .“

„Freilich nicht zustimmend. „Freilich. . . da ist's schon besser, Du sagst es gleich. . . Und Adalbert heißt er wirklich? — Adalbert! Das klingt so — weißt Du — gleich wie ein ganzer Ritterroman auf einmal!“

„Ja, Adalbert — Adalbert Lattemann,“ wiederholt die hübsche Blondine verträumt, ein glückliches Gähnen um die halbgeöffneten, frischen Lippen.

Und halb unbewußt beginnt sie mit der Spitze ihres Schirmchens allerhand Buchstaben in den feinen Sand zu graben, erp es A. dann

ein G, und schließlich beide in zärtlicher Verankerung, so wie es auf den gebräunten Verlobungspartien sehen soll.

Dann, während sie der unermüdlid fragenden Freundin Rede und Antwort icht, fängt sie eine neue Reihe von Monogrammen zu entwerfen an, — aber diesmal sind es die Lettern G und L... Die Andere sieht es, und nun muß sie plötzlich hell hinauslachen.

„Aber Trudel!“ neckt sie und gibt der Andern einen freundschaftlichen Schupps in die Seite; „ich glaub' gar, Du zeichnest in Gedanken schon Eure Wäpche!“

„Du!“ führt die Ertrachtte zusammen und wird hochroth bis hinter die kleinen Ohrenschüdeln. Dann springt sie auf. „So, jetzt erzähl' ich Dir überhaupt nichts mehr.“ schmeißt sie und will allein den Nidweg einschlagen. Aber schon an der nächsten Knickbiegung ist sie ganz verblüht, und in der Ferne verklingt das helle Mädchen-gepläuser...

„Ich weiß gar nicht mehr, was ich anfangen soll.“ fragt der kleine Schundaner Otto seinen großen Freund Fröh, mit dem er den Park durchstreift. „Mit der Mathematik komm' ich mich händelnd, Du sollst sehen! Zu vierzehn Tagen wird schon gepüht, und ich kann heu' noch nicht einmal den pythagoräischen Lehrsatz beweisen, und wenn ich den nicht kann, sagt der Dr. Baumert, kann er mich nicht verstehen. Dann bekom' ich nächstes Jahr kein Stipendium und die Mutter muß mich aus dem Gymnasium nehmen...“

„Ach was, Fozen!“ brummt der lange Fröh, der sich aus Gutmüthigkeit schon in Luarta mit dem etwas begriffsstutzigen Erzählung der in seinen Elternhause wohnenden Regimentswittwe angefreundet hatte. „Karrat, sag' ich, Etwas einanderes gibst' ja gar nicht, als den Pythagoräischen. Komm' mal mit, dort auf die Bank, — ich werd' Dir den Zinnet einmal gehörig aus-einanderpöhlen.“

Am Ende einer der halbrunden Bänke stehen sie Platz. Fröh zieht mit dem Stöckchen ein rechtwinkliges Dreieck in den Sand, konfirmt an jeder Seite ein Quadrat und beginnt mit wichtiger Miene zu dozieren:

„Also der verfluchte Satz heißt bekanntlich: das Quadrat über der Hypotenuse im rechtwinkligen Dreieck ist gleich...“

Und nun geht eine regelrechte mathematische Vorlesung über den armen Otto nieder, der sehr aufmerksam, aber ziemlich verständnislos den Bewegungen des erklärenden Spazierstöck folgt und vor lauter Leiden und Mißmisslingen zuletzt die ursprüngliche Figur gar nicht mehr erkennen kann. Der helle Anglistweisch perlt ihm auf der Stirn. Wenn er nur wenigstens wüßte, wozu er das alles lernen und behalten soll!

„So, das ist die ganze Degerel!“ schließlich der Gange endlich seinen Vortrag, sehr befrühdet von seiner Leistung; er gilt nicht umsonst für den besten Mathematiker der Klasse. „Jetzt wilst' Du's doch hoffentlich einigermaßen kapirt haben, was?“

Der kleine Otto schüttelt trübelig den Kopf und bringt kein Wort heraus. Er starrt nur immer noch auf das unheimliche Nest von Zinien und Winkeln, das da so funzigerecht zu seinen Füßen im Sand liegt, und das dumpe Bewußtsein hämmert unter seiner Stirn, daß es in diesen räthselhaften Hieroglyphen geschrieben steht, welche entscheidende Wendung sein kleines Schicksal in wenigen Wochen nehmen muß... Gymnasium oder Werkstatt...

Die Sonne ist schon eine Weile hinter den Bäumen verschwunden, aber die Hitze scheint nur noch drüdender zu werden. Aus einem schmalen Seitenwege tritt ein zärtlich aneinander geschniegtes Paar: ein städtischer Dragoner, mit



Original-Holzschchnitt
von Reinh. Hoberg (München).

blankgewaschen, starkem Schnurrbart und eine Köchin in ärmelloser Taille, mit dem unvermeidlichen fetteren Hamburger Häubchen auf dem pomadeglänzenden Schdel und den Marfthorb am Arm.

„Verlass, da is ja nirgends loa Jenisch mehr.“ ruft sie erschrocken aus und schaut die leere Allee hinout; „jetzt heit's aber heim, jo g'schwind es geht!“

„Och doch, Schatz, noch ein Augenblick laß uns da niederhengen.“ bettelt ihr verliebter Galan, der irgendwo an der polnischen Grenze zu Hause ischrit. „Da is schöne Pant, wo niemand list.“

„No, meinenege'n.“ läßt sie sich scheinbar erweichen, „aber wirklich nur noch an ganz kleinen Augenblick.“ —

Den linken Arm um ihre Hüfte, den Kopf auf ihre runde Schulter gelegt, flüstert der Romeo im Rosenrod seiner Schönen allerhand süße und verlockende Dinge ins Ohr. Mit der rechten Hand aber nimmt er den Hals und zeichnet ein mächtig großes, etwas schief gerathenes Herz in den Sand, in dessen Mitte die Zahrsahl 1897 bequem ihren Platz findet.

„Noch ein einziges Paar, Marianta, Schatz!“ ruft er seiner beglückten Julia zu, — „dann raumt zwei zusammen Hochzeit!“

„Du — ?“ Is dös kein auch ganz g'woiß?“ Sie blinzelt etwas mißtrauisch zu ihm auf.

„So wahr meine Mutter lebt!“ beteuert er feierlich. „Er fam's, da die Mutter vor sieben Jahren gestorben ist. Ein schallender Kuß wird sein Lohn; dann suchst sie häßig und frant in ihrem Dedeelorb.“

„Da, nimm!“ sagt sie und drückt ihm zwei Paar Wiener Schilling in die Hand; „ich jag' dahem, es hat nur noch vier Paar geb'n.“

Er schmunzelt über das ganze Werk, ihm dann raich ihren Kopf zwischen seine beiden Branten und küßt sie derb ab, bis sie roth wird und sich sammt ihrem Korb löstret, um sich jetzt schelmig auf den Heimweg zu machen. —

Bei Regierungsgeschäften wird heut Abend eine halbe Stunde später gestrichen als gewöhnlich.

... Es dunstet schon merklich. Am westlichen Horizonte schiebt ein sahes Licht, von der o' dem Seite zieht eine schwarze Wolkennwand herauf, aus der ab und zu ein leichter Wetterfchein herüberguckt. Ein plötzlicher Windstoß fährt durch die Allee, jagt raschend eine Anzahl dürrer Blätter vor sich her und hätte dem verhäpöten Spaziergänger, der sich eben den beiden Bänken nähert, fast den Gylinder von Kopfe gerissen, wenn nicht ein rechtzeitiger Griff die bedrohte Kopfbedeckung gesichert hätte.

Der Einsame, ein mit geuchter Eleganz gekleideter Mann in den Vierzigern, läßt sich mit allen Zeichen der Erschöpfung nieder. Er nimmt schwer atmend den Hut vom Kopfe und trodnet sich mit einem feinenen Tuche die Stirn und die leicht ergraunten Schläfen. Sein Gesicht mit dem tief-schwarzen, nur an der Spitze leicht gelblichten Vollbart, ist gelblich=blaß, die Augen bilden unruhig und verhört vor sich nieder.

In dumpfen Wäuteln, von Kopf auf beide Hände gestützt, list er eine Weile... Dann fährt er auf. Es list nichts — der Standaß ist unabwehrbar, unheimbar, die Summen find zu furdtbar in ihrer Höhe. Nur ein blaues Wunder kann ihn noch retten — und welcher Verzweifelte glaubt nicht an Wunder? ...

Quatvoll bewegt dreht er die feuchte Hand an die siedernde Stirn — ob es nicht doch einen Ausweg gibt? ... Er fucht kein Notzuch, — es ist nicht da, er muß es im Comptoir vergessen haben, — rasch greift er nach dem Regenschirm, den er neben sich auf die Bank gelegt hat und beginnt raschen in den Sand zu schreiben, lange,



Julius Diré (München).

vier-, fünf- und sechsstellige Zahlen . . . und rechnet und addirt, subtrahirt — frecht weg und schreibt von neuem . . . am Ende —?! . . .

Noch hat er eine Depesche aus Paris zu erwarten, die vielleicht das Schlunneisse abenden kann. In einer halben Stunde frühestens muß sie da sein. Berstört sie auch seine letzte, unwahrscheinlichste Hoffnung, — dann . . . Er greift hastig nach seiner Seitentasche, fühlt nach dem kleinen, kalten Metallgegenstand, der dort ruht — seiner Frau wenigstens braucht er dann nicht mehr unter die Augen zu treten.

Mit schweren Schritten schlägt er den Weg nach Hause ein . . .

Das Wetter ist da. In kurzen, heftigen Stößen fegt der Wind über die verlassen Wege und rüttelt die ächzenden Baumkronen, ein paar vom Nest verprengte Schwalben schliefen peilschnell dicht am Boden hin, dann fallen mit lautem Klatschen die ersten biden Tropfen und rascher, rascher prasselt der Regen nieder. Der Himmel hat sich ganz umgezogen, nun stukt auch schon der erste grelle Strahl aus der Höhe, gefolgt vom knatternden Donner. Wie aus offenen Schleusen stürzen und strömen die Wassermaßen herab, alles überschlüht, überausfuden; in den Rinnsalen beiderseits der Wege sammeln sie sich zu gurgelnden Bächen; wo der Boden sich sent, stoßen sie aufeinander und bilden kleine, freisende-milchige Strudel. Von den tiefenden Bäumen strömt erfrischende, feuchte Kühle aus, und durch die ganze, verdornete Natur geht es wie ein tiefes, kräftiges Athmen.

Wenigen Minuten ist auch das Nordfeld mit der Warmmorayde in einen feinen Eer vermandelt und der feine, gelbe Sand zu einer zähen, schlammigen Masse aufgerührt.

Himmel und Hölle, die zärtlich verflungenen Buchstaben und das Wert des alten Butthagoras, das große Herz mit der Jahreszahl und die umhellschweren Fiffen hoher Summ — alles muß im Au der Gewalt der Elemente weichen und sich in dem allgemeinen Urdrei auflösen — ohne Nest, ohne Spur — verschwunden, verschlütigt, verschwemmt . . .

Menschenwert und Menschenpläne, Menschenwünsche und Menschenhoffen — was sind sie anderes, denn — Figuren im Sande? . . . Ein Regenschauer des Schicksals genügt, sie auszuscheiden — fortzuspülen — ihre Spur zu tilgen auf immer! —



Stimmt!

1. Sänger: „Nun, Herr Kollege, Ihre Courante hat sich wohl gut rentirt?“

2. Sänger: „Nicht so besonders. Mein Impresario nimmt die Hälfte vom Ueberfluß und dann berechnet er sich noch allerlei Spesen.“

1. Sänger: „So, so, also mehr ein Impresario.“

o. e.

Russische Sinnsprüche

von Marimilian Ben.

Was Fremdt Die alle Ziererei,
Verträgt der Zwang kein Widerstreben;
Mußt Du zu fuße durch den Bach,
Genir' Dich nicht, Dein Kleid zu heben.



Wer im silbernen Bette liegt,
Sich in goldenen Träumen wiegt.



Eher als zu helfen ist
Das Geschick bereit zu quälen;
Habe Du nur rechten Durst,
Und es wied an Salz nicht fehlen.



Bist ruhmlos Du ertrunken,
Silt es gleich,
Ob Du im Meer versunken
Oder Teich.



Einer muß den Brunnen graben,
And're sich am Wasser laben.



Mancher glaubt sich nah' am Ziele,
Raum daß er den Weg betritt;
Auf die Spitze eines Berges
Bringt uns erst der letzte Schritt.



CASPARI

LU ST SPIEL •

794

Spekulative Tugend

für Wahrheit und Tugend heiß entbrannt,
Bekämpft er des Lasters, der Lüge Drachen, —
. . . Auch mit der Ehrlichkeit — hat er
erkannt —
Ist oft ein gutes Geschäft zu machen!
o. w.



Oede!

Die blöde Menschheit nährt sich von
Mittagsbrot —
Du trägst geschäftig dampfende
Schüsseln auf —
Mich aber labt in meinem Jammer
Kein Appetit, noch der Blick der Liebe!

O ödes Dasein! Wäre das Kännchen nicht,
Der Cognac nicht, von bebender Hand
erfasst —
Man möchte Ober-Thierarzt werden,
Oder Assessor im Kreise Memel.

O. E. HARTLEBEN.



Platdeutschy

Jan (aus der Zeitung vorlesend): „Bulgarien. Sofia, den 11. Oktober. Eines der hervorragendsten Regierungsräte —“
Eias: „Aha! Dat is Fer'nan'd sin Näf!“
o. e.



Mitte Kinderfrau (nach langer Zeit ihren
Pflegling wiedersehend): „Mein Gott, Auguste,
Du bist verheiratet und warst doch immer so
jeuniet!“
o. e.



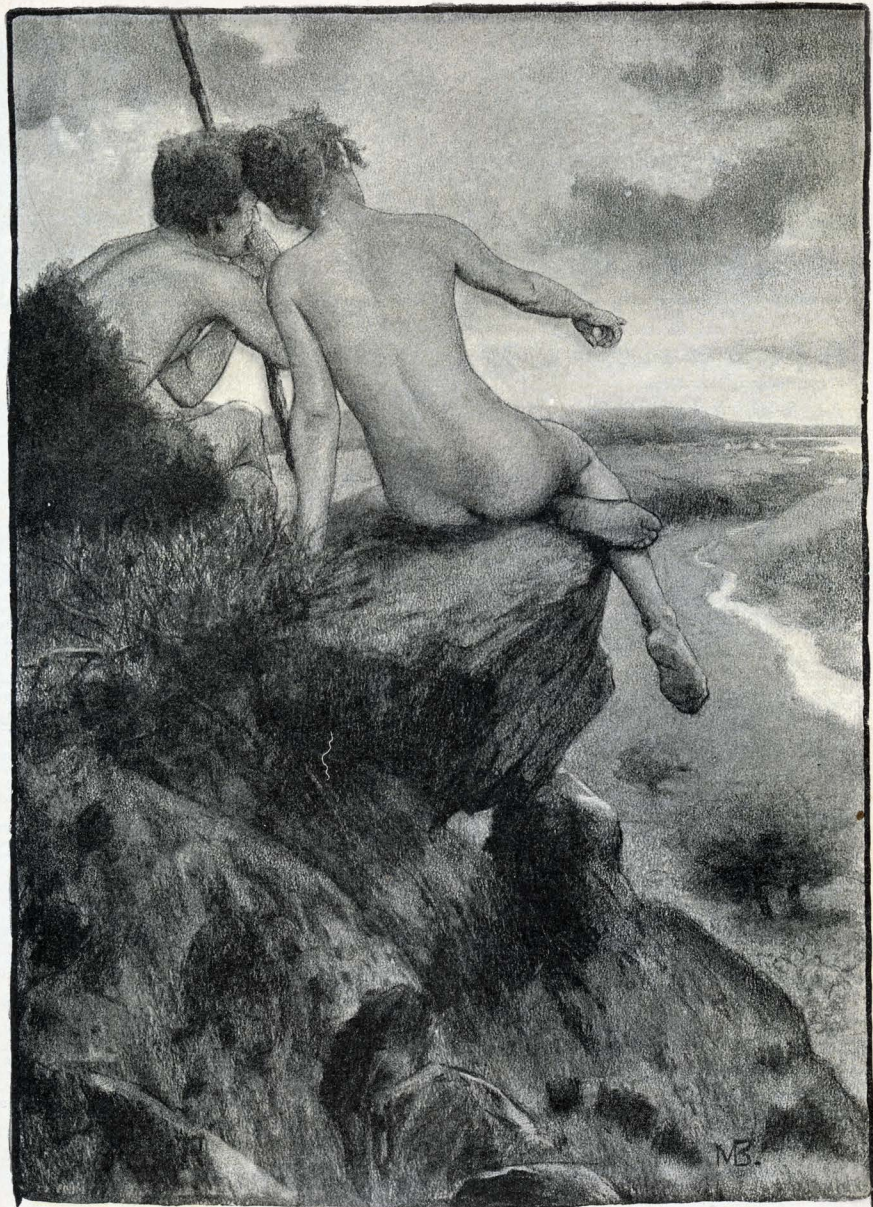
Sonderbar!

Sonderbar, daß die Deutschen, viel-
leicht das mustfalschste Volk der Welt,
außerhalb des Reiches der Töne
so schwer zu einer Harmonie gelangen!
Cajus Müller.



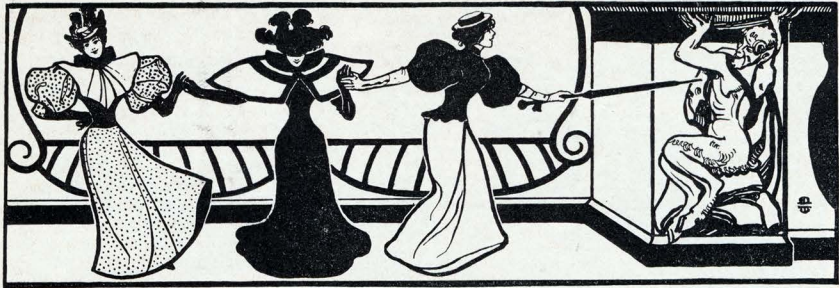
Hans (voller Freude zu seinem Kameraden
Fritz): „Hast Du schon gehört, daß diese
Nacht das Schulhaus abgebrannt ist?“
Fritz: „Ist der Herr Lehrer auch mit
verbrannt?“

Hans: „Nein, der ist gerettet.“
Fritz (ganz enttäuscht): „Ach, was müht
es dann!“
o. e.



„Arkadisch frei sei unser Glück!“ (Faust, II. Theil.)

Max Barasvults (München).



Gefahrlose Neckerei

Max Wilkhaus (Breitlau).

Die Abenteuer des Tobias

Summereise von Robert Vohl.

Herr Suldbener fuhr „Dritter“. Seine Mittel hätten ihm die Benutzung der höheren Wagenklasse gestattet, aber erliefen vor der eine Gulden doch glattweg zu sparen und Tobias Suldbener hatte von jeder die Kreuzer geholt; zweitens brauchte die Sonne so hartnäckig hernieder, daß es auf den Poststufen gewiß nicht auszuhalten war, und drittens dauerte die ganze Fahrt von Bogen nach Meran doch nur etwas über eine Stunde. In diesem freundlichen Kurort näherte sich Herr Suldbener recht und gut von dem Entree einer „Elederei“ und dem flotten Handel mit Würsten. Er war Junggefellig geblieben; weniger aus Abneigung gegen die Ehe, als aus einer gewissen Bequemlichkeit, die ihn vor jeder einschneidenden Veränderung seiner Lebensgewohnheiten zurückzuführen lieh. Auch war er nicht im Stande, seine Schüchternheit im außerordentlichen Verkehr mit dem schöneren Geschlechte zu besiegen. Er wurde deshalb auch im „Stadtbräu“, wo er allabendlich am Stammtische mit seinen Freunden und Kreispensionen zusammenkam, weidlich geküßelt.

Alle Witze prallten aber an dem Gleichmütte des Abgenüßten wirkungslos ab; er lachte mit, änderte aber nichts an seiner Lebensanschauung. Wenn er jedoch ein „Meretele“ rothen Röhchelberg nach dem andern im Kreise der fröhlichen Kumpanei verließ, die ihm der hübsche Lebenslust die Jungen lieh, fieder sich seiner Erfolge bei den „Reiberknecht“ rühmte und dieses oder jenes Abenteuer zum Besten gab, dann wurde Tobias nachdenklich. Innerlich wurmte es ihn doch ungemein, daß ihm selbst ja gar nichts auf dem Gebiete der Liebeslust, und erstvermündete seine Abhängigkeit, die ihn jedesmal packte, wenn er ein weidliches Weisen nur armden wollte.

Davon träumte er auch jetzt im Coupe. „Sie machen ja schon ein Koppsolier aus mit!“ lachte ihm eine muntere Frauenstimme in das Lute Ohr.

Serviert fuhr Tobias aus seinem Traume. Nichts! Da lag er mit seinem runden, dicken Schädel, über welchen er das bunte Totenkreuz gezeichnet hatte, auf der weichen, weiten Schulter seiner Nachbarin, die Nase beinahe in einige frische Rosen vergraben, welche sie an der Brust trug. Erstübend sammelte er einige Worte der Entschuldigung: „War nicht bemerk — eingeknickt — nicht lide nehmen.“

Die Nachbarin lachte hell auf: „Ich und etwas lide nehmen! Das sehste gerade! Ja, was' glauben's denn! Ich' ich etwa so zimberlich aus?“

In der That, so sah sie nicht aus. Ganz und gar nicht. Die schwarzen Haare, kurz geschnitten, gaben dem Gesichte etwas Jungenboites; die glänzenden, pflüßigen Augenlein funkelten über einer leden Stumpfnase, und die sinnlich aufgeworrenen Lippen umschloßen einen Saß blanker Zähne. Einem halbwegs feineren Beobachter wäre ein Zug von Eclaudheit, wenn nicht Keckheit, aufgefallen, der um den Mund spielte, und er hätte von der fast abgetragen, fleckigen, munden Knopfes oder einer Nabel bedürftigen Kleidung seine Schlüsse auf die Trägerin gezogen.

Aber Herr Suldbener war kein feinerer Beobachter. Er begnügte sich mit der Wahrnehmung, daß diese junge Person nicht begrüßte, als seine Hand zufälligerweise die ihre berührte, und nicht suchte, als er, wenn der Zug in's Nütten kam, sein Arie etwas nachdrücklicher an das ihre preßte, als nötig war. Das gab ihm Mühe. Er wurde lebhaft in dem Gespräch, welches sie ohne weiteres mit ihm angeknüpft hatte, und merkte gar nicht, daß sie in den ersten zehn Minuten alles Wissenswerthe über seine Lebensstellung aus ihm herausgeholt hatte. Wenn sie ihm jetzt in die Augen sah und ihn, die Spitze eines zart-rothen Bängelchens zwischen dem blühenden Bähnen, anlächelte, dann wurde es ihm ganz brüßwarm um's Herz. Donnerwetter, war das ein Fruchtweib!

Die Freunde im „Stadtbräu“ sollten sich wundern! Jetzt war die Gelegenheit für ein galantes Abenteuer gegeben, jetzt würde er sie beim Schopf packen. Es war ja gar kein Zweifel: er hatte den günstigen Einbruch auf die Schwärze gemacht. — Vor allen Dingen mußte er ihren Namen, ihren Wohnort, kurz alles Mögliche über sie erfahren. Mit der kurzen Eisenbahnfahrt war nicht genug; es hieß, sie wiedersehen, ein Rendezvous mußte er erreichen!

Im Coupe saßen nur noch zwei Bauernweiber, die sich miteinander im ladnischen Dialekte eifrig unterhielten, und in der linken Ecke lag ein älterer Mann, dessen Dienstmitze ihn als irgend einen „Meratischen“ dokumentierte, in einem amtlichen Schriftstücke, ohne mehr als einen flüchtigen Blick auf Tobias und seine Nachbarin zu werfen.

Nichts fehlte eine neue Bekanntschaft mehr als ein gewöhnlich genommenes Maß. Herr Suldbener zog aus seiner Tasche zwei in Zeitungspapier hübschlich gepackte, vorzüglich gefüllte Kalbfischnen und eine Flasche Cognac und bot seiner Nachbarin an, welche ohne lange Hinerrei behergt zugriff.

„Wroff!“ sagte sie und nahm einen tüchtigen Schluck.

„Wroff!“ erwiderte Tobias, „Bardon, wie heißen Sie eigentlich?“

Sie gögerte einen Augenblick und sah in die linte Ecke; dann küßte sie leise: „Marietta Guberini“.

„Also Italienerin?“
„Nein“, sagte sie sinnend, und ihr Blick schweifte wie traumverloren über die gelblichen Gesichtswellen, an denen der Zug vorüber drante, „ich bin in Ungarn geboren, aber in Italien aufgewachsen. Mein Vater soll ein vornehmer Kavaller gewesen sein, dem meine Mutter einst viel Glück aus seiner Hand weisigte. Es war eine feine weiße Hand. Ein schöner Brillantring blühte dort und verlor sich später an den Goldfinger meiner Mutter. Von ihr habe ich das Nachtragen gelernt. Lassen Sie sehen!“

Sie nahm jene braungebrannte Hand in die ihre und blickte aufmerksam in die sich freuzenden Linien.

„Sie sind wohlhabend. Sie haben viel und werden noch mehr bekommen. Sie sind gut. Wenn Sie etwas gefehlt haben, vertragen Sie es nicht wieder zurück. Wie trinken denn Wein, und auch Branntwein. Sie essen oft, viel und gut. Sie trauen sich nicht an die Damen, aber wenn Sie merken, daß eine es ehrlieh mit Ihnen meint, kriegen Sie Courage.“

Sie ließ die Hand sinken und lächelte: „Ja meine es ehrlieh!“

Er wurde purpurroth vor Vergnügen und drückte seinen Zug wieder an den Ären.

„Wissen Sie, was ich noch in Ihrer Hand gefunden habe? Sie sind sehr geildet und lesen viel.“

Tobias bekannte sich geschmeichelt zu Bildung, indem er stolz das Studium der vier absoletierten Hofschakuffastien erwiderte, und gab, was Veltüre betraf, das Vorhandensein einer eigenen Bibliothek zu, welche aus Maritins ausgedienten Romanen, zwei Bänden „Univerium“ früherer Jahrgänge und dem neuesten Kalender für Seldner und Meßger bestand. Außerdem sei er auf den „Bienenfreund“ abonnirt. Herz, was verlangt's Du mehr!

„Ich lehe übrigens auch viel“, sagte die schöne Marietta, „besonders gern Theaterstücke und Gedichte.“

„Ergählen Sie noch etwas von sich“, bat er die Reichgefahrin.

„Ich muß mich erst besinnen“, erwiderte sie, indem sie sich mit einem Zeichenhand von zweifelhafte Reindheit über das Gesicht fuhr. „Ja — alsdann — meine Mutter heiratete einen herumziehenden Menageriebesitzer, einen Beneroner.“ Das Wort war ihm sympatisch. „Also vier Gulden zwanzig?“ — sagte er bei sich.

„Und ich lernte mit der Zeit die Thiere dreifiren“, fuhr sie fort.

Herr Suldbener machte große Augen. „Alle Wetter“, sagte er, „das ist ein gefährliches Gewerbe.“

„Ach nein“, lächelte sie sanft, „es waren ja nur Fische, welche Kunststücke machten. Sie zogen kleine Wagen, hüpfen auf Leitern und musicierten.“

„Ach so!“ Er athmete beruhigt auf und rüchete ihr musig wieder näher.

„Aberden lernte ich einige Tadelnspieler-fischen und sang zur Gitarre. Wir hatten immer nur das feine Pulchrum, Militär bis zum Unteroffizier auswärtig und Köchinnen und Stubenmädchen aus den erien Häusern. Das ging bis zu meinem neunzehnten Lebensjahre; dann meldeten sich ernsthafte Freier, weil ich ein feines Mädel war. Aber meine Mutter hatte Großes mit mir im Sinne; sie dachte immer noch an den Willantrieb ihrer Jugend, den sie wohl verleben, aber nie vergessen konnte. Mein Stiebvater aber wollte sich meine Kraft für sein Unternehmen möglichst lange erhalten. Die Anträge wurden also alle zurückgewiesen, und da ich eigentlich keinen besonders und Alle gleich liebte, war es mir auch recht.“

Sie machte eine Pause und hat um ein Schickliches aus der Blaise; es wurde aber ein längerer Zug daraus.

„Und weiter?“ fragte Tobias gespannt.

„Ich muß mich erst befinden“, sagte sie, mit dem Rücken ihrer Hand über die Lippen fahrend. „Wo hielt ich?“

„Bei der Abneigung Ihres Stiebvaters gegen Ihre Verheirathung.“

„Um, ja — richtig! Alsdann — tennen Sie den Taucher von Schiller?“

„Nein! Sollten Sie den heirathen?“

Sie sah ihn ein wenig verwundert an, blickte dann scharf nach dem Manne hinter den Tadelnspieler und sagte zögernd: „Nein — aber mein Stiebvater hatte ein gutes Mittel, die Schiffs-fantasten abzuschrecken. Er bot sich von jedem ein Geldstück an — möglichst ein größeres — bitte, haben Sie eines bei sich?“

Herr Sudener legte einen Silbergulden in ihre geöffnete Hand.

„Also — sehen Sie! Er hielt sie sich mit dem Betreffenden an ein Wasser, Fluß oder Strom, wie es gerade kam — ein Sumpf, das es auch — nahm das Geldstück so in die Hand — waff sie gut auf — und war es, eins, zwei, drei! — sie that, als würde sie den Gulden zum offenen Fenster hinaus — so in die Freiheit.“

„Wo“, rief Herr Sudener verblüfft.

„Weg ist er! — Aber ihm den Gulden wieder brückte, bekäme mich zur Frau.“

Aus der linken Ecke des Coupsés, wo der Beamte saß, brummte etwas, wie: „Wühbummer ker!“ Herr Sudener blickte hin; nein, er hatte sich getäuscht. Der Mann dort war nach wie vor in seine Schriften vergraben. Tobias wendete sich zu seiner Nachbarin: „Und keiner hat den Gulden wieder bekommen?“

„Keiner! Da konnten sie sich auf meinen Stiebvater verlassen. Der hat den Gulden überhaupt nie in's Wasser geworfen; er verhand die Tadelnspieler aus dem Hof. Das Kunststück aber nannte er den Taucher.“

„Ach so! Und in's Wasser ist wohl Niemand gefsprungen?“

„Nein, so dummt war keiner. Es endete allerdings gewöhnlich mit einer Brügellei, wenn ein ganz so fechtiger Freier sein Geld durchaus wieder haben wollte.“

Herr Sudener unterdrückte heroisch ein ändliches Gelächter in seinem Rufsen und half seiner Nachbarin zu einem kleinen Bündel, das über ihr auf dem Gepäckbrette lag. Der Zug fuhr eben in die Meraner Bahnhofshalle.

„Ich begleite Sie“, sagte er leise und galant zu ihr.

„Das geht nicht“, flüsterte sie gerüdt.

„Warum nicht?“ In dem Augenblicke klopfte ihm Jemand auf die Schulter. Er drehte sich um; es war der Mann aus der Ecke.

„Haben Sie der Person den Gulden freiwillig gegeben?“ Entsetzt fuhr Tobias auf.

„Gewiß habe ich ihr gegeben! Was kümmert das Sie? Kennen Sie das Fräulein?“

Der Mann lachte auf. „Ob ich die Marie Gaber aus Alagna kenne? Ich bin ja vom Bezirksgericht Bogen, habe sie auf den Schwab zu bringen und hier abzuliefern! Eingeliefert wegen Herumagirens, vorbeirahft wegen allerlei Schwundelien. Die größte Lügnerin und Geschichtenerfinderin im Lande Tirol! Ob ich sie kenne! Na, also freiwillig gegeben? Dann ist's gut! 'Fiehl' mich Jönen! Borrwärts!“

Die junge Dame hatte längst ihr Kopftuch über das Gesicht gezogen und schritt nun an der Seite ihres Begleiters zur Halle hinaus.

Herr Tobias' Sudener's Hand aber auf dem Rücken noch immer wie angewurzelt und tam erit zur Beifimmung, als ein Gewandträger ihm mit einem größeren eisenbeschlagenen Köffer umsanft in die Rippen fuhr.



Nur lustig!

dreist kann auch auf dem Kopfe steh'n
Ein frohmuthes Kind,
Schlimm wird es nur dem Tropfe geh'n,
Der immer Trübsal spinnt.
Schiebs' wacker Deinen Purzelbaum,
Der macht die Sehnen fest —
Wirst grade drum ein Wurzelbaum
Der sich nicht brechen lässt.

ERNST FRHR. V. WOLZOGEN.



Recept für Philanthropen und solche, die es werden wollen

Wohlzuthun und mitzuthun

Christen- ist's und Menschenpflicht;

Aber sei so thöricht nicht,

Dich damit zu übereilen.

Kannst Du nicht mit vollen Händen

Imposante Gaben spenden,

Die die Welt, die blöde, blenden,

Ist das Wohlthun nur Verschwenden,

Und Du lässt es besser ganz.

Suche lieber erst im Stillen

Dir die Taschen voll zu füllen

Mit des edlen Goldes Glanz.

Geh' zu peinlich nicht zu Werke,

Skrupellosigkeit ist Stärke,

Führt Dich schneller an das Ziel.

Zieh das Fell nur unverföhren

Ueber blöder Thoren Ohren,

Aber — treib's in grossem Still

Und erwarbst Du so Millionen,

Dann, o Freund, wird sich's verlohnen,

Dann, o Freund, bring's etwas ein:

Wohlthäter der Menschheit sein.

Dann gib hin mit edlem Muth

Von dem schlaue gehäuftene Gute

Tausende für guten Zweck!

Glaub', Du wirst sie dann nicht wegl

Dein Verdienst belohnt der Staat,

Wirst gewiss Kommerzienrath,

Und vielleicht steigt Du noch weiter

Auf der sozialen Leiter,

Kriegst am Ende blaues Blut,

Und der Orden steht Dir gut. —

Und die Menge, gut und dumm,

Macht vor Dir den Rücken krumm,

Und die Presse singt Dein Lob:

Hurrah hoch! Der Philanthrop!

OSKAR WILDA.

Trostspruch

Erklär, weil sie undankbar ist,
Der Welt doch nicht gleich grimmige sehde:
Du erträgst, wenn du gehorben bist,
Gewiß eine schöne Leidensrede. m.

Consilium abundi.

Zwei Aerzte halten ein Consilium am Krankenbett. „Oh weh! Consilium abundi!“ meint ein Pessimist. j.

Das Weib

Die Fran schlägt gerne die Augen nieder — wegen des Augenauffchlages.

Wenn' ein Weib niemals „Engel“: auch der Teufel war zuerst einer. 3.

Auf dem See

Einsam steur' ich meinen Nachen
Auf der seidenblauen Fluth.
Nie belauscht' ich solchen Frieden,
Solche Stille, hauchgemieden,
Rein in reinster Berge Hut.
Still ist meine Seele!

Abendfeierlich Verstummen
Märchenstillter gold'ner Welt!
Rings von fernen Lebenschören
Nicht ein Laut, das Glück zu stören,
Das im Traum den Athem hält. —
Still ist meine Seele!

Alle Schönheit, die versunken
Aus der lichten Tiefe blinkt, —
Tiefer scheint sie aufzublühen,
Dass des Tages letztes Blühen
Uebervoll mein Auge trinkt.
Still ist meine Seele!

Licht der Himmel, licht die Tiefe,
Feierlichste Rosenpracht!
Tiefer blaut der Thäler Ferne,
Milde blinken erste Sterne,
Milde sinkt die schönste Nacht.
Still ist meine Seele!

WILHELM WEIGAND.



Gedanken

Die unnöthige Frage ist die Mutter der Nothlüge. G. H.

Das Unerträglichste auf der Welt ist, einem Elenden zu Dank verpflichtet sein; aber wenn wir dem Edlen dankbar sein dürfen, so erweist er uns damit eine neue Wohlthat.

Wenn die unsauberen Leute einmal reinlich werden, dann übertreiben sie immer. Das gilt auch in moralischen Dingen. Und sobald sie ein Bad genommen haben, erzählen sie's.

Talente können einander wohl verdunkeln, nicht aber Genies. Blau ist nicht schöner als Roth, und die Luft ist nicht besser als das Wasser. OTTO ERNST.

Ein Körnchen wohlmeinender Grobheit thut oft besser als ein Scheffel Schmeicheleien. V. O.



Frank Thoma (Mancosa).

Lebensregeln

(nach den Lehren des indischen Buches »Hitopadesa«)

Willst Du Deinem Nächsten helfen, sag' ihm, wo er fehlt.
Doch, wer strebt sich selbst zu nützen — was er sieht, verhehlt.

Zahl', dann darfst Du reden dumm, Alles hört voll Andacht hin.
Doch, wenn Kling ein Armer spricht, kauft man selten solchem Wicht.

In Schilda ward ein Rennpferd an eine Droschke gespannt.
Das ist durch Straßen und Gassen wie toll dahin gerannt.
Die Droschke ging in Scherben, der Kutscher brach das Bein.
Ein Rennpferd kam gar niemals ein Droschkenflepper sein.

Ein Ochs tollte auf einer Wiese umher. Eine Biene saß in einer Blume und sammelte Honig. Sie stog nicht fort, als der Ochs kam.
„Er weiß ja, daß ich eheliche und nutzbringende Arbeit verrichte, und überdies wird er die Schönheit und den Duft der Blume achten.“

Der Ochs trat die Blume nieder. Die Biene war todt.
Geschah ihr recht.
Man muß einem Ochsen nichts zutrauen, was über seinen Begriff geht.
Karl Canera.



Alte Liebe

Wie um die Zeit der Rebenbläthe
Der Wein sich im Gefäße regt,
So häßt Du, heute noch Erglühte,
Wie neuer Frühling mich bewegt.

So jung noch diese späte Stunde,
Wie eine Knospe sich erhebt,
Wie blühend warm von Mund zu Munde
Im ersten Kuß die Lippe strebt.
J. G. Jülicher.



Hypnose

Ferd. Frhr. von Requiast (München).



J. R. Witzel (München).

Vor dem Ball

Von Peter Nansen.

Aus dem Dänischen von Hugo Greinz.

Er war gekommen, um seine Cousine zum Ball abzuholen. Das Mädchen führte ihn in das Wohnzimmer und bat ihn, zu warten: Die gnädige Frau wäre fort, und das Fräulein sei noch nicht fertig.

Er schlug die Portière zur Seite und sah in dem halbdunkeln Zimmer seine Cousine in einem langen Frisirmantel mit dem Rücken gegen ihn am Nähtisch stehen.

Er ging lautlos über den weichen Teppich zu ihr hin, und erst, als er knapp hinter ihr stand, sagte er: „Guten Abend, Agnes!“

Mit einem Schrei fuhr sie zusammen, hielt die Hände vor das Gesicht und lief davon . . .

Auf dem Nähtisch fand er einen langen, hellrothen Handschuh mit einem lockeren Knopf und einer Nähnaedel, — auf der eiligen Flucht hatte sie ihn vergessen.

Er nahm die Sachen, ging zum Zimmer seiner Cousine und klopfte an.

„Wer ist es?“ tönte es erschrocken von innen.

„Ich möchte Dir nur Deinen Handschuh geben. Du hast ihn vorhin vergessen.“

Zwei Fingerspitzen zeigten sich in der zu einer ganz kleinen Spalte geöffneten Thür und nahmen den Handschuh in Empfang.

Dann liess er geduldig Minute für Minute vergehen und wartete. Eine halbe Stunde.

Endlich wurde die Thür vom Mädchen, das einen Armleuchter hielt, weit aufgemacht, und stolz und elegant rauschte die junge Dame herein, in rosarothem Seidenkleid mit langer Schleppe. Doch aus der knappen, festen Hülle des Korsettleibchens hob sich die Büste frei und strahlend heraus, und oben an den Schultern umspannten die eng anschliessenden Aermel, schmal wie ein Band, die vollen Arme. Das Mädchen hob den Leuchter in die Höhe, um die ganze Pracht besser bewundern lassen zu können.



Er stand einen Augenblick geblendet dieser lichtumstrahlten weiblichen Offenbarung im dunklen Zimmer gegenüber.

Dann reichte sie ihm vergnügt und siegesbewusst die behandschuhte Hand und fragte lächelnd:

„Nun, was sagst Du jetzt?“

„Prachtvoll!“

Sie trat vor den grossen, vergoldeten Pfeilerspiegel und bat ihn, ihr den weiten Brokatüberwurf umzuhängen.

Er stand hinter ihr, den Mantel zur Hälfte emporgehoben, während das Mädchen leuchtete. Im Spiegel begegneten sich ihre Blicke, und zaudern, ihren schönen Körper zuzudecken, fragte er: „Sag' mir, Agnes, warum bist Du eigentlich vorhin davongelaufen?“

„Warum? Aber Emil — ich war ja noch im Frisirmantel.“

Unwillkürlich schaute er in diesem Augenblick auf ein kleines Schönheitsfleckchen, das in der Vertiefung der Brust sich auf- und niedersenkte. Sie sah den Blick, und, plötzlich ungeduldig, hob sie ihre Hände zu den Schultern und sagte: „Aber so gib mir doch meinen Ueberwurf, Emil!“

Dann ging sie rasch hinaus in das Vorzimmer.

All Heil!

Ich bin die feiche Radlerin
Und fäume wie ein Adler hin —
Ehul wie die Kette fliegen!
Der Rufen wagt, es wächst der Muth —
Das Herz erwacht, es wallt das Blut,
Seit wir das „Rad“ bestiegen.

Ihr Männer habt uns lang geneht,
In Küch' und Kinderfuß' gestekt,
Ihr sollt es jezo büßen!
Nuch wir, wir sind ein frei Geflecht,
Und was vordem nur Euer Recht:
Wir „treten“ es mit „füßen“.

Die Zeit ist hit, da wir das „Stahl“
Gebraucht in unfer Bleichsicht Qual
Zum Trinken und zum Baden.
Wir fahren mit ihm besser so:
Das härt und hählet den — oh! oh!
Das Blut und auch die Waden.

Die Gläser hoch! Wir stoßen an!
Wir haben jetzt die Höfen an,
Sind frischer, fecher, freier.
Es sei Euch ein „All Heil“ geweiht!
Ich lobe mir das „Rad der Zeit“ —
Tun raßelt an, Ihr freier! Juvenil.



Aus der lateinischen Stunde

Genus homo — ein Genussmensch.
Nil admirari — ägyptische Admirale.



Humor des Auslandes

„Früh übt sich.“

Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber, Ethel, wer wird denn einen so kolossalen Skandal machen? Da schau' mal an, wie ruhig Fritzchen dasitzt.“

Ethel (schnippisch): „Der hat leicht ruhig dasitzen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus' kommt, und ich bin Du.“ (Philad. Record.)

Schliesst oft beides in sich

- Kurz und gut: Die Liebe und der Hass sind nach meiner Ansicht die einzig richtigen Stoffe für einen Dichter.
- Warum sagen Sie „Liebe und Hass?“
- Warum sagen Sie nicht gleich präciser: „die Ehe.“ (Life.)

Immer Rad

Principal (zu einem Commis): „Sie müssen doch schon 'was Schönes zurückgelegt haben?“

Commis (enragierter Radfahrer): „Bis gestern — meinem Meilenzähler zufolge — 10,6957/8 Meilen.“ (New-Yorker Puck.)



„Der Baller und sein Kind“ E. Lauerbeck.

Also zugreifen!

Carrie (die eben einen Heirathsantrag er hielt, zu ihrem Vater): „Er sagt, dass er mich mehr liebt, als sein eigenes Leben und ohne mich nicht existiren könne.“

Vater: „Oh, das sagen ja alle jungen Herren.“

Carrie: „Aber nicht zu mir, Väterchen!“ (Truth.)

Mama: „Aber, Maud, wie kann man nur den ganzen Tag mit Bleisoldaten spielen — das schickt sich gar nicht für ein Mädchen wie Du bist!“

Maud: „Ach, Mama, mit den Soldaten hab' ich ja auch gar nicht gespielt — bloß mit den Offizieren.“ (Texas Sitings.)

Selbstbeherrschung ist eine der schönsten Eigenschaften, welche ein Mensch besitzen kann, besonders wenn ihn Jemand, der ein paar Mal so stark wie er, einen Lügner oder dergleichen nennt. (Puck.)

Die „goldene“ Hochzeit

Sie: „Herr Schwarz hat also seine goldene Hochzeit gefeiert.“

Er: „Goldene Hochzeit? Was fällt Dir denn ein? Er hat ja erst vor ein paar Tagen geheiratet.“

Sie: „Ganz richtig! — und seine Frau bekam 500,000 Mk. mit.“ (Tri-Bits.)



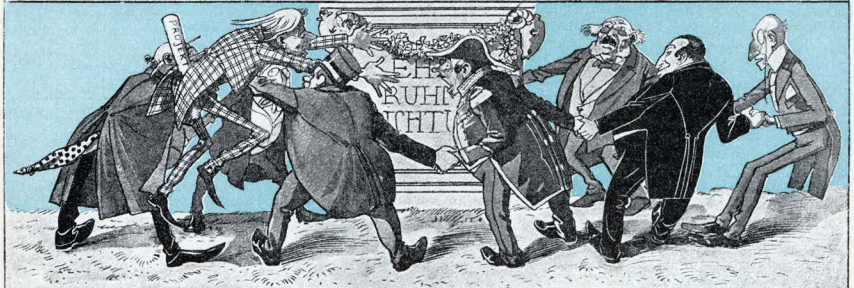
Notiz!

Wir beehren uns mitzuteilen, dass wir unsere No 52 als **Weihnachtsnummer** und die No. 1 des nächsten Jahrganges als **Sylvester- und Neujahrsnummer** erscheinen lassen werden. Mit Rücksicht auf das Zusammenfallen mehrerer Feiertage werden diese beiden Nummern etwas früher als gewöhnlich zur Ausgabe gelangen. —

Auch eine **Faschingsnummer** steht auf unserem Programm. Dieselbe soll zu einem Tummelplatz ausgelassenen Humors gestaltet werden. Wir laden unsere Freunde ein, uns möglichst bald lustige Einfälle gefälligst einsenden zu wollen. Anekdoten, Schmunzeln, kleine politische und sociale Satiren sowie Zukunftsbilder u. dergl. — je toller desto besser! — sind uns sehr willkommen. An die gute Laune unserer zeichnenden Mitarbeiter appelliren wir bei dieser Gelegenheit ganz besonders!

Ferner hat sich die „Jugend“ die Aufgabe gestellt, eine Reihe wichtiger Zeitfragen auf jene Weise zu lösen, die in unserer Zeit der Publizistik die einzig sinngemässe und würdige ist: durch **Veranstaltung von Enquêtes**. Wir wollen dieses Verfahren, das bekanntlich mit absoluter Zuverlässigkeit Licht in die dunkelsten und verworrensten Probleme wirft, auch in unserem Blatte zum Wohle der Menschheit in Anwendung bringen und haben uns darum zunächst an eine Reihe von Capazitäten auf ärztlichem, volkswirtschaftlichem, soziologischem und ästhetischem Gebiete mit einer Rundfrage gewendet, welche lautet: „Wie stehen Sie zum Radfahren der Damen und welche Damen-Sportkleidung halten Sie für angebracht, **Rock oder Hose?**“

Schon in einer der nächsten Nummern sind wir in der Lage, die Antworten der betreffenden Autoritäten zu veröffentlichen. Auch an unsere Leser werden wir uns nächstens mit darrigen weitbewegenden Fragen wenden.



Schwer ist's, wo hineinzukommen
In den Ring, der Alles kann —

Aber ist man aufgenommen,
Ist man ein gemachter Mann.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Sensationell!
40—44 tes Taufend!

Wilhelm Busch-Album

Fremdlichste Hausarbeit
mit 500 BildernBriefmarken billigst! — Katalog
geg. 30 Pfg. 1. Markon.
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.

Schriften von Otto Ernst.

Narrenfest, Satiren und Burlesken. M. 2.— Der süsse Willy. Humor, Erziehungsdiyl. 2. Aufl. M. 1,20. Die grösste Sünde. Drama. 2. Aufl. M. 1,50. Aus verborgenen Tiefen. Novelle. M. 2,25. Kartäusergeschichten. Nov. M. 2,25. Gedichte. 2. Aufl. Mit Porträt. M. 3.— Neue Gedichte. Geb. M. 3.— Offenes Visier! Essays. 2. Aufl. M. 3.— Buch der Hoffnung. Essays. M. 3.—

Eine ansehnliche Reihe von Büchern liegt vor, Schöpfungen eines bedeutenden, reichen, vielseitigen Geistes. (*Mag. f. Lit.*) — Otto Ernst nimmt unter den Vertretern des jüngsten literarischen Deutschland eine ganz hervorragende Stellung ein. (*Berliner Neueste Nachr.*) — Ein Denker und ein Dichter, der des Dichters „geflügelt Werkzeug, das Wort,“ meisterlich handhabt. (*Nord und Süd.*) — Der Dichter Otto Ernst hat mit dem genialen Musiker Hans v. Bolow viel Gemeinsames, vor Allem die nervöse Empfindlichkeit gegen jede Art phllisterhaften Prozetzens und die souveräne Verachtung banauischer Alltäglichkeit. (*Leipz. Ztg.*) — Otto Ernst ist einer unserer ersten Prosaschriftsteller, ein Essayist, der in Deutschland seinesgleichen nicht findet. (*Breslauer Morgenztg.*) — Wer solcher tönenden Empfindung fähig ist, hat ein Recht auf Sitz und Stimme in unserer Meistersingerzunft. (*Gegenwart.*)

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung.

Verlag von CONRAD KLOSS in Hamburg.

Magasin d'Antiquités

Adolf
Steinharter

kgl. bayer. und rumanischer Hoflieferant,

gerichtlich beeidigter Expert
und Schätzer
8 Brienerstrasse 8
Café Luitpold (Eckladen)
München.Ein- und Verkauf
werthvoller Alterthümer.

La Mobile

Ist die eleganteste, zuverlässigste, regulirnde
und beste Remonte- u. Taschenuhr der Welt.
Schönstes Weihnachtsgeschenk. Zu be-
ziehen für M. 16.—, 19,50, 68.—, 95.—,
Dorner & Braun, k. Hoflieferant, München v.

BROCKHAUS' Konversations-Lexikon

14. Auflage. — Jubiläumsausgabe. — 16 Bände.

= 126 000 Artikel. ca. 10 000 Abbildungen. Chromos und Karten. =
Jeder Band geb. 10 M. * Regal in Eiche 30 M., in Nussbaum 36 M.

liegt vollständig vor.

Antiquités

Objets d'Art.
Papierseries
Tableaux
Meubles Anciens.

Hermann Einstein

Antiquitäten & Kunsthandlung
München
37 Maximilianstrasse 37
(gegenüber Hôtel vier Jahreszeiten).

!!Leipziger Plakat-Concurrenzen!!

Die Schöpfer nachstehender Entwürfe werden um Niederlegung ihrer Adresse unter A. 5955 bei Rudolf Mosse, Leipzig, gebeten:

„Wind.“ — „Schwarz, Roth, Gelb.“ „Eitelkeit, dein Name ist Weib.“ „Gute Reklame, klingende Münze.“ „Schicket euch in die Zeit.“ — „Fin de siècle.“ — „Hetta.“ — „Obus Wahrheit keine Kunst.“ — „Unabertrefflich.“ — „Schmetterling.“ — „All Heil.“ — „Dunst.“ — „Germania.“ — „Modum.“ — „Mädchen für Alles.“ — „Carpe diem.“ — „Handschuh A.“ — „Vivere militare est.“ — „Pro domo.“ — „Ausonia.“ — „Lawn tennis.“ — „Angenehm.“ — „Kure ist das Leben, lang ist die la bombe.“ — „In doloribus pinxit.“ — „Sieg.“ — „Alle Welt, All Heil.“ — „Garde Kunst.“ — „Sicher.“ — „Schwarz in Gold.“ — „Guter Mond, du gehst so stille.“ — „Wettkamp.“ — „Zugspitze.“ — „Omnia.“ — „Da hilft nun weiter kein Bemühen — sind's Rosen, nun sie werden blühen.“ — „Auch einmal.“ — „Wenn ein Gedanke, den die Menschheit ehrt, den Sieg errang, so war's der Mühe werth.“ — „Idee.“

Collection Dieckmann.

Preis des Bandes 2 Mark, eleg. geb. 3 Mark.

„Nach Wahrheit in der Literatur lehren wir, nach dem Unter-
die-
Fasse-treter dieser ganzen Lügenbrut, die uns die Alt-Weberbücher ohne
Gewissen auf den Tisch legen!“

- | | | | |
|------|-------|------------------------|-----------------------------------|
| Band | I. | Eheforter. | Moderner Roman von Johannes Cott. |
| | II. | Verweilt. | Moderns Novellen |
| | III. | Ein Wahnsinniger. | Von Guy de Maupassant. |
| | IV. | Erkaufte Liebe. | |
| | V. | Das Mädchen für Alles. | Von Duhet de Laforest. |
| | VI. | Müßige Herren. | Von O. E. Thossan. |
| | VII. | Ein Zukunftsweib. | Von John Paulsen. |
| | VIII. | Mann und Weib. | Von Paul Bliss. |

Vorrätig in den Buchhandlungen oder direct von

AUGUST DIECKMANN, Verlag in Leipzig 33.

ADRIAN BRUGGER

Nr. 1 Theatinerstr. München; Theatinerstr. Nr. 1.

Oelfarben von den besten deutschen, englischen und fran-
zösischen Fabriken

Oelmal- u. Studienkasten complet eingerichtet von M. 6.— an

Mussini und Petroleumfarben

Temperaturfarben von Schönfeld, Schmincke, Friedlein, Pereira

und Beckmann'sche Syntonosfarben

Malerleinen Oel- und Kreidgrund in allen Qualitäten u. Breiten

Malbreiter deutsche und englische mit Oel- u. Kreidgrund

Pinsele von Meunier

Atelier- und Feldstafettelein

Aquarell- und Gouachefarben beste deutsche, englische und

französische Fabrikate in Tuben, Napfchen und Stücken

Aquarellkasten in allen Preislagen

Aquarellpapiere deutsche und englische

Aquarellblock und Skizzenbücher eigenes Fabrikat

Pastellfarben in kompletten Kasten und einzeln, deutsche

und französische

Porzellan- und Glasfarben

Porzellanmalkasten complet eingerichtet

Holzbrandapparate

mit nur prima

Platin Iridiumbrennern

Neuheiten in

Gegenständen zum Bemalen, Brennen, Schnitzen

Mal- und Brandvorlagen in grosser Auswahl.

Preislisten gratis. Versandt nach Auswärts prompt.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Illustrierte Elzevier-Ausgaben.

Schönste Miniatur-Ausgaben beliebter klass. Dichtungen in Prachtausstattung.



Jeder Band in Juchtenleder gebunden 3 M.
6 Bde. im eleganten Leder-Kästchen 20 M.
Verlag von
Hermann Seeman, Leipzig. 2.

Verlag von Albert Ahn. Köln-Berlin-Leipzig

Weihnachten 1896

HERODIAS

von
JOSEF LAUFF

Buchschmuck von **OTTO ECKMANN**

Preis gebunden Mk. 10.—

Die dämonische Herodias bildet den Mittelpunkt der Dichtung, die uns der berühmte Verfasser von „Der Mönch“, „Die Hexe“, „Regina coeli“, „Klaus Störtebecker“, „Die Overstolzin“ bietet. In herrlichen Versen schildert er das schöne sündhafte Weib und das tragische Schicksal des Täufers mit dem grossartigen biblischen Hintergrund.

Das Werk hat eine reiche vornehme Ausstattung und rührt ganz von der Hand des Künstlers O. Eckmann.

Für Kunstfreunde.

Über neuer, vollständiger, reich illustrierter Katalog für 1897 über Tausende von Photographuren und Photographien nach hervorragenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft,
Kunstverlag Berlin, Dönhofsplatz.

1100
S
illvolle Laubsäge, Schiliz,
Flach u. Kerbschnitt, Holz-
brand-Malerei etc. etc. Vor-
lagen auf Papier und Holz.
Preis Courante m. 1500 Illust. auch üb.
Werkz. u. Mat. f. 30 Pf. Briefm.
Hey & Widmayer, München.

NANSEN'S

„In Nacht und Eis“

2 starke Bände, reich illustriert, eleg. geb. 20 M.

Auch in 36 Lieferungen à 50 Pfg.
Bis Weihnachten 1896
werden 2 Lieferungen erscheinen.

Verlag von

F. A. Brockhaus, Leipzig.

In jeder Buchhandlung erhältlich:
erste Lieferung von
Nansen's Originalwerk.

**ORIGINAL-
WERK.**

Guido
Reni's **Aurora**
Guido
Romanò's **Musentanz**
Farbenholzschnitte von G. und R. Knöfler.
22x41 cm à M. 8.—. In schwarzem Pappcarton à M. 12.—.
In beziehen durch alle Kunsthandlungen.
Verlag von **F. Schmidt in Florenz.**
G. Reni's Aurora, G. Romanò's Musentanz farbenholzschnitte von G. und R. Knöfler. Die Kunstwelt des vierfarbigen Holzschnittes feiert mit diesen figurenreichen und großen Blättern ganz unbeherrschbare Triumphe, die farbenprächtigen Schönen kommen in jarterer harmonie warm und ansprechend zur Geltung.

Der
KUNSTVEREIN KONSTANZ

wünscht eine Anzahl figurlicher und landschaftlicher farbiger
SKIZZEN
zu erwerben und ladet Künstler zur Einsendung ungerahmter Blätter mit Preisangabe ein.

ERNST WASMUTH
Architektur-Buchhandlung.
Verlag und Sortiment.
35 Markgrafenstrasse **BERLIN W.** Markgrafenstrasse 35.
GRÖSSTES LAGER
von bauwissenschaftlichen und kunstgewerblichen Werken des
In- und Auslandes.
Prompte Expedition. — Cataloge gratis.

Goldminen-Werthe.
Wir besorgen den An- und Verkauf von **Gold-Sachs** aller Länder. — Sachgemässe und zuverlässige Informationen. — Wochenberichte.
Süddeutsche Bank-Agentur München
Georg Stähle, Weinstrasse 15.

**Colonie
Nymphenburg-Sern.**
FAMILIEN-HÄUSER
von Mk. 12,000—20,000 fertig gestellt.
Verkaufs-Bedingungen bei
HEILMANN & LITTMANN, München, Weinstrasse 8.

In 9 Monat. 4 Aufl. vergriffen! Soeben erschienen 5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von **Sascha Schneider** und **R. Müller.**
Schönheitspflege „Sana“ von **Dr. Meienreis** und **Dr. Stock.**
1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut; zu fette Haut. Mitesser; Blasse, Bleichsucht; Rösche der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommerprossen, Leberflecke, Mutterfahl, Neubildung. 8. Bart-, 9. Hand-, 10. Nagelpflege. 11. Massage und Hellygymnastik. 12. u. a. w.
Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.
Preis franco M. 3.— (Nachh. M. 3.30) = fl. 1.75 (5. 2.—). Durch **Dr. Meienreis Verlag, Dresden-Blasewitz III** oder jede Buchhandlung.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“



Weibliche u. männl. Aktstudien nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien z. Gröste Koll. der Welt. Brillante Probellection 100 Mignons und 8 Cabinetts Mk. 5.— Katalog 10 Pf. Markts. Kunstverlag „Monachia“ München 11 (Postfach).

Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i/S. die Broschüre „Mein m. Obststätt“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

DER BESTE ALLER

Fleischextracte ist **BOVRIL** Fleisch in flüssiger Form

Bovril kräftigt und stärkt die Gesundheit.

Generaldepôt: F. Mayer & Co., Karlsruhe i/B.

Musik- Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illustr. Pracht-Catalog frei.

Bruno Klemm Jr., Markneukirchen i. S.

Griechische Weine

Friedr. Carl Ott München Maximiliansplatz 14. Weinstube Stadt PATRAS

E. Härting * München.

Fahrräder No. 25.

Gedächtnis

Der „Graphische Anzeiger“ schreibt in No. 8 vom 4. Aug. 1896 „Gedächtnislehre. Ihre Regeln und deren Anwendung auf's praktische Leben von Christ. Ludw. Pöhlmann, München Finkenstrasse 2. — Nachdem wir von dieser „Gedächtnislehre“ schon vielfach durch Inserate in den Tagesblättern gehört, haben wir uns jetzt auch durch den Inhalt von ihr tiefere Kenntniss verschafft und müssen konstatiren, dass die Anleitungen, welche der Autor zur Erzielung und Erhaltung eines guten Gedächtnisses gibt, wirklich ganz vortreffliche und beachtenswerthe sind. In der Einleitung wird treffend gesagt, dass es ohne Gedächtnis keine Selbsterhaltung, keine Kenntniss und keinen Fortschritt geben könne, und deshalb das Gedächtnis die werthvollste aller Gaben und seine Schulung die nutzbringendste Beschäftigung sei. Wir unterschreiben dies gern und verfehlen nicht, auf dieses Werkchen, das in einzelnen Abschnitten zu beziehen ist, die Aufmerksamkeit unserer Leser hinzu lenken.“

Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch **L. Pöhlmann, Finkenstrasse 2, München A 60.**

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) Saison September—Juni. Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. Prospekte durch die **Curvorstehung.**

Dr. Adolf Pfannenstiel's **Heidelbeer-Punsch-Essenz**

1/4 Flasche M. 2.50, 1/2 Flasche M. 1.30

ist die **Beste in der Welt** und deshalb überall begehrt. In den feineren Geschäften der Delicatessen- und Colonialwarenbranche überall vorrätig; wo keine Niederlage sein sollte, wende man sich gefällig direct an **Heidelbeerweinkellerei Regenstaud oder München** von **Dr. Adolf Pfannenstiel & Maderholz.**

Wer sein Heim durch ein praktisches und modernes Bad, das ja heute Niemand mehr fehlen soll, auszustatten beabsichtigt, besuche meine Stadt-Niederlage **Perusastrasse 2.**

Meine Special-Fabrik liefert, als anerkannt auf der Höhe der Zeit stehend **Kleine Bade-Einrichtungen à Mk. 70.—** Anlagen von **Bade-Zimmern** höchst comfortabel nach jedem Geschmack und beliebiger Wahl von **Mk. 200.—** an. Anlagen für **Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Brause-Bäder etc.**

München W. Stölzle München Fabrik von Bade Artikeln.

Preis-Courant gratis. Erfahrene Monteurs sende nach Auswärts.

UEBERALL ZU HABEN AULHORN'S NAHRKAKAO

Schokoladen C.C. PETZOLD & AULHORN DRESDEN

Indische Colibrifinken gute Sänger, Paar 5 Mk. Versand unter Garantie lob. Ankunfts. Illust. Preisliste gratis. H. O. KAMM, Hirschberg i. Schl.

JUGEND 1896 Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben I. Bd. (No. 1—20) 11 Bd. (No. 27—52) in eleg. Originalband à M. 8.50 Besonders zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfohlen.

Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN

Autotypie, Lithographie, Chromotypie, Photo-lithographie, Photo-typos, Photo-acture

Illustration of a woman holding a sign with 'Cliches' and 'Autotypie'.

PHOTOGRAPHIE Alle Apparate u. Zubehör. Gr. Lager. Sofort Erledigung d. Bestellungen. Spec. Aus-rüstungen, auch für d. Tropen. Gr. Preisliste kostenfrei. Lehrbuch 1Mk 50.

TALBOT Kaiser Wilhelm Str. 46. BERLIN. C.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Naturheilstadt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denzlingen.
Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.

September und Oktober Traubenkur.
Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

**DAMEN-
HERREN-LODEN**

Nur anerkannt beste Qualitäten, in grösster Auswahl empfiehlt

Anton Röckenschuss, München, neben dem Rathhausnurm.

Muster franco gegen franco Retoursendung.

Die Gesundheit der Frauen

D. R. G. M. S.
No. 31351.



die durch Ausspülungen mit kaltem Wasser, wie ärztlich erwiesen, sehr häufig schwer geschädigt wird, lässt sich am besten erhalten durch Anwendung des

heizbaren Irrigators

mit selbstthätiger Temperatur-Regulierung nach **Dr. Doemens.**

Der Inhalt des Irrigators kann in wenigen Minuten erwärmt werden. Die Temperatur geht nicht über die gewünschte Höhe.

Per Stück M. S. — 5. — 6. —

Oscar Ihscher,
Gummiwaren und chirurg. Instrumente.

München, Neuhauserstrasse 29.



A. v. Perfall, Die Sünde . . . M. 1.— hochalag. geb. 2.50.
E. v. Wolffen, Um dreizehn Uhr in der Christnacht, illustriert . . . 1.— in Celluloidband mit Goldschm. . . 2.50
Ernst Eckstein, Violanta, illust. . . 3.50, geb. in Leder 4.50
Le Hirsch, Sie haben keine Ehre. . . 1.— geb. in Leder 2.—
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag.
Richard Eckstein Nachf., Berlin W. 57.
Katalog gratis.

Columbia das weltberühmte **FAHRRAD**



COLUMBIA FAHRRÄDER, das Fabrikat der berühmten **Pope Mfg. Co.,** der grössten Fahrrad-Fabrik der Welt, sind, was **Leichtigkeit, Haltbarkeit und elegante Ausführung** anbetrifft, **unerreicht** — das non plus ultra der Fahrräder.
Als Weihnachtsgeschenk ist **COLUMBIA** unübertrefflich.
Nach Orten, wo wir nicht vertreten, Catalog franco durch unsere Agenten oder gegen 10 Pfennig-Marko per Post.
Hofern direct ab **Hamburger Lager.**
MARKT & CO. LTD., Bevollmächtigte für Europa, **Hamburg.**

Einbanddecken und **Sammelmappen** zu „JUGEND“ 1896 **Band II**

(No. 27 bis 52 umfassend) sind durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zum Preise von **Mk. 1.50** zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

FERAXOLIN entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzrückstände aus den heikelsten Stoffen, Preis 25 u. 60 Pf. Uebersall käuflich. In gross-Lager: Joh. Grollsh, Bremen.

Musik- Instrumente aller Art, direkt, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualitäten.
Ernst Simon, Markneukirchen (S. No. 177.)
Cataloge gratis.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands.

Locomobilen
von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft.

Hoflieferant **O. Zimmermann** Grussen in Thuringen.
empfiehlt **Grottensteine, Grottenbauten, Felsenbauten, Wintergärten, Cascaden etc.**
Skizzen, Preise & Referenzen frei.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

Verlangen Sie gratis und franco den illustrierten Prachtcatalog der Gold- und Silberwarenfabrik von

Carl Holl, Cannstatt.

Ältestes Versandgeschäft dieser Branche.

Umtausch gestattet. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung (auch Marken).



Nr. 592. Ring mit echten Türkisen oder Perlen.
14 karat M. 18,—
8 „ „ 14,—



Nr. 1851. Cravattenadel. Silber Double mit echt Caprubin und Perlen M. 4,—.

Gesetzlich gestempelt.



Nr. 900. Weinservice mit 6 Gläsern in schwerer Ver Silberung, mit versilbertem Brett (blau Glas) M. 81,—.



Nr. 1313. Manschettknopfe mit Klappmechanik in 15 kar. Gold, innen mit Silber verstärkt. M. 8,85.



Nr. 1601. Hemdknopf m. E. Künstl. Brillant 14 Kar. feinst. M. 4,50 & 8 kar. Gold. M. 9,—.

DIE KÖNIGL. BAYER.
HOF-GUMMI-WAAREN-FABRIK

VON

METZELER & CO.

GESTATTET SICH AUF IHR REICHHALTIGSTES LAGER

IN ALLEN ERDENKLICHEN

GUMMI-WAAREN

AUFMERKSAM ZU MACHEN UND ZU GENEIGTEM BESUCH IHRER

ELEGANTEN

VERKAUFSLOKALITÄTEN

KAUFINGERSTRASSE NR. 11 UND 12

ERGEBEN SICH EINZULADEN.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und Kranke
Entziehungscuren ohne Qualen.
BADEN-BADEN.

(Prospecta) Siehe Dr. E. Die Heilig. d. chron. Morph. ohne Zwang und Qualen. Verlag von H. Steinitz, Berlin.

II. Arzt: Dr. Hörsen.

Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

JULIUS BÖHLER

6 Sofienstrasse München Sofienstrasse 6
vis-à-vis des Gasplast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Medizinisch-techn. Anstalt
Filiale Wien Kolnerthorstrasse 8

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.



Invaliden-Fahrräder

fabrizirt
Louis Krause, Leipzig-Gohlis.

Patent-Bureau
München
G. Dedreux
Bismarckstr. 9
Ausfuhr Prospecte gratis.

Reklam.

Statt Eisen

Statt Leberthran

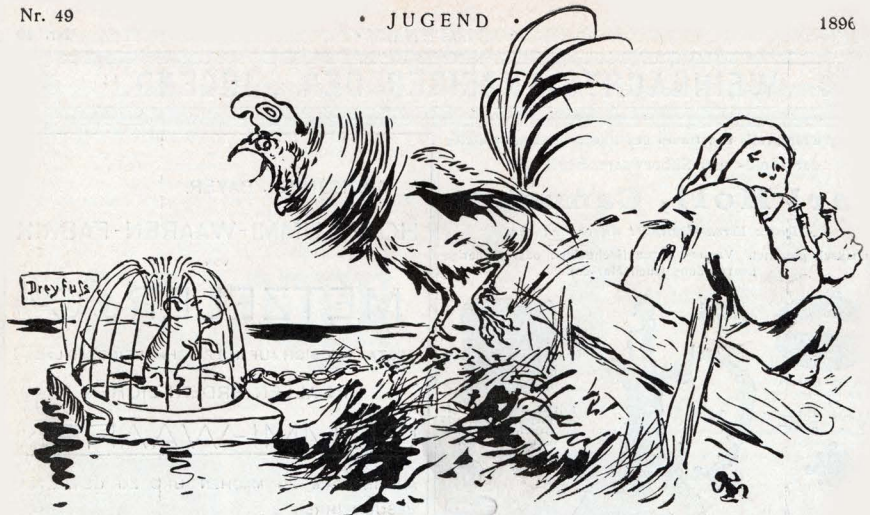
wird

Dr. med. Hommel's Haematogen

von Kindern und Erwachsenen bei allgemeinen Schwächezuständen, Bleichsucht, Herzschwäche, Nervenschwäche (Neurasthenie), Lungenleiden, gelstiger u. körperl. Erschöpfung, Appetitlosigkeit, Magen- u. Darmkrankheiten, Infuenza — Erkrankungen, bei welchen der Eisen-Mangan-Gehalt des Blutes vermindert ist — ferner bei Rheumatis (eog. engl. Krankheit, Knochen-Erweichung), Scrophulose (eog. unrein. Blut), Drüsen-Anschwellungen u. Entzündungen — Leiden, bei denen ausserdem noch die Blutsalze stark reduziert sind, **mit grossem Erfolge angewandt.**

Dr. Hommel's Haematogen ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81391), in seiner leicht verdaulichsten flüssigen Form. Geschmackszusätze: Glycerin, 20,0. Vin malac. 10,0. Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Salzerbindung der Nahrungsmittel, also kein Speisemittel gegen irgend eine bestimmte Krankheit, sondern ein aus Nahrungsmitteln gewonnenes Produkt, welches als Kräftigungsmittel für krächliche und schwächliche Kinder, sowie Erwachsene, rein oder als Zusatz zu Getränken ständig genommen werden kann. Die ausserordentlichen Resultate, welche mit Dr. Hommel's Haematogen erzielt worden sind, beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an Eisen-Mangan, sowie an Blutsalzen automatisch zu reguliren resp. zur Norm zu ergäuzen.

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In ersterem, weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einflusse für das ganze Leben ist, in letzterem, weil im Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist. Preis per Flasche (250 Gr.) Mk. 3,—. In Oesterreich-Ungarn Fl. 2,— & W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich direkter **Nicolay & Co.,** chemisch-pharmaceut. Laboratorium **Hanau.** Versandt durch uns. Litteratur mit hundert von ärztlichen Gutachten gratis und franco.



Der Gockel thut so, als ob er sich über die Maus ärgere, den Nachbar aber meint er.

WEIHNACHTS-ANZEIGER DER „JUGEND.“

**Internationale Correspondenz-Association
(J.-C.-A.)**

ist ein den ganzen Erdball umspannendes, auf kostenloser gegenseitiger Verpflichtung organisiertes

Correspondenznetz von gebildeten Personen aller Berufsclassen, und bietet Allen, welche ständig oder gelegentlich zahlreicher oder einzelner Correspondenten bedürfen, eine Einrichtung, wie sie *grossartiger nicht gedacht werden kann, und bisher noch nirgends besteht:*

Ideen-Austausch; Erweiterung des Gesichtskreises, objectiver, unpersönlicher **Discussionsverkehr** mit hochbegabten Individuen beiderlei Geschlechts, mit Einsamen etc.

Vervollkommnung und Vertiefung in allen Sprachen durch *interessanten* nicht fingierten Briefwechsel mit Hunderten von gleich interessierten Personen aller Nationen.

Besorgung von Gefälligkeiten (Informationen, Commissionen, Recherchen, Vertretungen) durch in- und ausländische Mitglieder.

Austausch und Besorgung von Sammelobjecten; es existieren für die verschiedenen Sammelzweige vermittelnde

Centraltauschstellen eine einzig dastehende ungemein bewährte Einrichtung.

Absatz und Angebot von fachschriftstellerischen und journalistischen Arbeiten (sowohl Geber (Schriftsteller) als auch Nehmer (Verleger, Redacteurs) sind Mitglieder der J. C. A., Angebot und Nachfrage werden durch eine specielle Fachcentralen geregelt.

Die Erreichung der genannten Zwecke wird verbürgt durch die eigenartige Organisation des Vereins (Einteilung von Interessensectionen), durch die plastische Uebersichtlichkeit der Mitgliederlisten und durch die gleichmässige Verpflichtung jeden Mitgliedes, jede von Seite eines anderen Mitgliedes erhaltene Zuschrift prompt zu erledigen (Ablehnung u. gew. Umset. gestattet).

Beitrag 8 Mk. (4.80 ö. W.) jährl. — Einschreibegebühr 1 Mk. Vereinsorgan: 1. „Icaea“ mit deutschen, englischen, französ. Artikeln; 2. „Mitgliederliste“, polyglott, hinsichtlich des räumlichen Gebietes und ikastischen Inhaltes unerreicht. (Probe-No. gratis.)

Gesammtzahl der Mitglieder über 2000.

Der Verein besitzt die Rechte einer juristischen Person. Prospective, Statutenauszüge und Beitrittsformulare bereitwilligst gratis und franco durch die

Internationale Correspondenz-Association in Wien III/3.



Bekannt wohlfeile Preise.
J. M. Spaeth's Buchhandlung
Berlin C., 52 Königstr. 52

versendet gratis ihren illustrierten Weihnachtskatalog und empfiehlt in **tadellosen Exemplaren** (Prachtband) ganz besonders:

Töchter-Album	statt 7,50 für	3,75
Heroldischen's Zeitvertreib	6.—	3,25
Jugendfreund	6.—	3,25
Andree, Handatlas	28.—	19,50
Meyer, Brockhaus-Lexikon & Band	10.—	6,50
Goethe- und Schiller-Galerie	4 20.—	4 7,50
Reuter's Werke 7 Bände epit.	25.—	19.—

Porträt-Gemälde

nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie der **Natur-Ähnlichkeit** und in künstlerischer Ausführung liefert das **Kunstgewerbliche Maler-Atelier von J. RAU München, Kleinenzstrasse 26.**

Je länger

Sie den Kaffee mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereiten

Je lieber

wird Ihnen das Getränk sein.